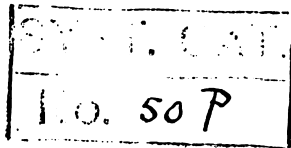


JUNG GEN. STILLING, JOHANN HEINRICH 1740 - 1817

378 Stilling, J. H. Jung, gen. Theorie der geestenkunde
H 13 in eene op de natuur, de rede en den Bijbel ge-
gronde beantwoording van de vraag: Wat men van
voorgevoel, gezigten en geestverschijningen gelooven
en niet gelooven moet. Uit het Hoogduitsch ver-
taald. Leeuwarden, 1814. 8°. [482]

378 ———. Tweede druk. Leeuwarden, 1816. 8°. [482]
H 14



4565

257
273
457
32
67
457
274
274
284
278

UB Düsseldorf

+4119 954 01

56211

Geister und Gespenster

in einer *Neuaufl.*
Buchhandl.

Reihe von Erzählungen

herausgegeben

Ein notwendiger Beitrag

an das

Geistesleben genannt Erziehung

Theorie der Geisterkunde

Zweiter Band

Verlag von C. F. W. Sauer
im Verlag von C. F. W. Sauer

9. Lit. 5785

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSÉLDORF

29.2403

V o r r e d e .

Seit einem Jahrhunderte machten würdige Männer es sich zum angelegenen, ehrenwerthen Geschäfte, den Wahn- und Aberglauben zu bekämpfen, die Thorheit des Glaubens an Gespenster und an Geister, welche künstlich auf den Menschen zu wirken vermöchten, zu erweisen. Ihre menschenfreundlichen Bemühungen waren nicht ohne Erfolg; der Nebel, welcher Jahrhunderte lang die Köpfe verdüsterte, hellte sich immer mehr auf, und wenn er dem Lichte der Sonne der Wahrheit nicht gänzlich wich: so hatte man wenigstens gerechte Hoffnung, daß seine Wirkung immer mächtiger und allgemeiner werden, daß die nächste, vielleicht auch erst die nachkommende Generation, im Glanze dieses Lichtes wandeln würde. Der Aberglaube, welcher sonst allgemein herrschte, übte seine Gewalt nur noch über unwissende Menschen, und man hoffte nicht ohne Grund, die Zahl derselben würde sich immer mehr vermindern, weil die Regierungen und die Pädagogen zur Verbesserung des Schul-

führt, durch eine Art Deductionen, durch die er freilich keinem Logiker, keinem Menschen von nur natürlichem gesunden Verstande etwas beweist; weil er sie aber mit Kunstwörtern durchspielt, welche der minder Unterrichtete nicht versteht, und sie mit den pathetischen Worten „da nun hierdurch unwiderleglich bewiesen ist“ oder einem andern ähnlichen Trumpfe beschließt, denkt der Unkundige: der Beweis stecke in den ihm unverständlichen Wörtern, und lieft gläubig oder vielmehr gläubisch weiter. Manche gewinnt er auch dadurch, daß er seine Gegner als Verächter der Religion und Schrift verschreit, oft auch, eben nicht sehr munterlich, auf sie schimpft. Gegen so gewonnene Anhänger sind gründliche Widerlegungen so vergeblich verschwendet als Spott, so wirksam dieser auch sonst sich gemeinhin gegen Thorheiten beweist. Die ersten verstehen sie meist nicht, den letzten zählt ihr leichter Glaube zu ihrem Martyrthum, und brüstet sich wohl noch damit. Vielleicht vermögen Erzählungen von gespenstischen Erscheinungen, welche sich besonnener und vernünftiger Prüfung als sehr natürliche Ereignisse ergaben, noch am ersten etwas über sie. Ich liefere hier eine Reihe derselben und wünsche herzlich, daß sie für die gute Sache der Wahrheit und Vernunft nicht ganz ohne Nutzen sein mögen.

Die meisten dieser Erzählungen sind aus einem Werke entlehnt, welches der preussische Feldprediger, Herr Wagener, unter dem Titel die Gespenster vor verschiedenen Jahren in sechs Bänden herausgab. Wegen seines hohen Preises ist dieses Buch nicht so bekannt worden, als es verdient hätte, weshalb ich glaubte, daß ein Auszug aus demselben so nützlich, als eben jetzt zeitgemäß sein würde. Ich habe daher die merkwürdigsten Geschichten dieses Buches ausgewählt und nach meiner Weise erzählt, wobei ich den doppelten Zweck hatte, sie allgemeiner verständlich vorzutragen, als dieses zuweilen im Originale geschieht, dabei auch sie abzukürzen und von dem Wunderbaren zu entkleiden, das Herr Wagener oft in die Darstellung verwebt. Besonders liebt er Ueberschriften, welche für Gespenstergeschichten, auf gewöhnliche Weise erzählt, schicklicher wären, als für Erzählungen, welche dem Gespensterglauben entgegen arbeiten sollen. Dagegen hat er aber auch viel Gutes, giebt nützliche Winke und liefert einige nicht minder nützliche Abhandlungen. Diese habe ich, mehr oder weniger wörtlich, benutzt, diese ausführlich mitgetheilt, und ich denke Herr Wagener kann mir billiger Weise darüber so wenig einen Vorwurf machen, als es ihm zum Vorwurfe

gereichen kann, daß er aus andern Schriften zu seinem Zwecke dienliche Aufsätze entlehnte oder abschrieb. Einige wenige dieser Aufsätze folgen auch hier wörtlich, so wie zwei von denen, welche Herrn Wagener handschriftlich mitgetheilt wurden, weil mich dieses zur deutlicheren Darstellung unerläßlich nöthig dünkte. Dieß ist der Fall bei No. 62 im ersten und bei No. 2 und 72 im zweiten Bande.

Beigefügt habe ich etliche Gespenstergeschichten aus meiner eigenen Erfahrung, so wie auch die bekanntgewordene Aufklärung einiger, welche Herr Jung erzählt, und sie als wichtige Beweise seines Glaubens aufstellt.

Setzt noch einige Worte über die Veranlassung der Gespenstererscheinungen.

1) Die meisten sind Folge der Furcht und aufgeregter oder erhitzter Einbildungskraft, welche uns ganz natürliche Erscheinungen und Dinge anders darstellen, als sie sind, und ihnen etwas Wunderbares und Furchtbares leihen, welches nur bei einer muthigen und kühlen Prüfung verschwindet.

2) Besonders lebhaft Träume bringen auch zuweilen die Meinung hervor, Gespenster gesehen zu haben, sei es nun, daß der Seher, wie gewöhnlich, im Schlafe oder, in Fieberhitze, wachend träumt. Einen Traum der ersten Art liefert No. 1

im ersten Bande, wo der Philosoph, der ihn hatte, vielleicht nicht so schnell zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß er nur geträumt habe, hätte er nicht im Traume die aus seiner Bibliothek genommenen Bücher verkehrt wieder hinein stellen sehen, wachend aber sie in ihrer gewöhnlichen Ordnung gefunden. Zu einem Beispiele der andern Art von Träumen dient die zweite Erzählung in No. 25 des ersten Bandes, und No. 2 des zweiten Bandes erzählt einen Traum, welcher halb das Werk des Schlafes, halb der erhitzten Einbildungskraft war.

3) In einem Zustande der Krankheit oder besonderer Erregung schafft die Phantasie sich Einbildungen und Truggestalten, welche von schwachen und abergläubischen Personen leicht für etwas anderes genommen werden. Merkwürdige Belege hierzu liefert No. 62 des ersten und No. 43 und 72 des zweiten Bandes.

4) Bei sehr vielen Gespenstererscheinungen übernehmen Betrüger die Rolle der Gespenster, entweder um bloß Andere zu necken oder für sich gewisse Absichten zu erreichen, geheime Zusammenkünfte noch mehr zu verbergen, Diebstähle zu erleichtern u. dgl. m. Hieher gehören auch die Spiele mit Zauberlaternen und andere Gaukeleien, welche den

Kennern der natürlichen Magie bekannt genug, dem grossen Haufen aber fremd sind, daher von ihm angestaunt und für etwas Uebernatürliches gehalten werden.

5) Zur Schande der Menschheit wurden auch manche Spukereien durch Scheintode veranlaßt, wo der Aberglaube die von ihm Befangenen zu Mördern machte, weil er sie in die Flucht jagte, statt daß sie zur Hülfe ihrer unglücklichen Mitmenschen hätten herbei eilen sollen.

Zu allen in diesem Buche erzählten Gespenstergeschichten werden aufmerksame Leser die Veranlassung in einer der hier angegebenen Ursachen finden, und alle ähnliche Geschichten, welche bis hieher aufgeklärt wurden, hatten keine andern Ursachen, daher man vernünftiger Weise nicht anders glauben kann, als daß eine oder die andere derselben auch allen denjenigen zum Grunde liegt, welche nicht aufgeheilt wurden, weil die Personen, welche solche Abenteuer bestanden, zu furchtsam, abergläubisch oder ungeschickt waren, die natürliche Veranlassung dazu auszuforschen.

Basel den 4ten Juli 1809.

Einen Philosophen, der keine Gespenster glaubt, erschreckt eins.

Wenn der berühmte englische Sittenlehrer und Dichter Pope Bedienten miethete, machte er es zur Bedingung, daß sie keine Furcht vor Gespenstern haben dürften, und weil er wußte, daß Personen, welche nicht die sorgfältigste Erziehung genossen haben, nicht selten aus den Kinderzeiten her noch eine solche Furcht anhängt, gab er sich öfters die Mühe, mit seinen Leuten über die Thorheit und Schädlichkeit derselben zu sprechen, und ihre Nichtigkeit aus Gründen der Vernunft und der Schrift zu erweisen. Diesem Gegner des Gespensterglaubens begegnete folgender sonderbare Vorfall.

Er kehrte von einer Reise auf das Landgut zurück, welches er im Sommer gewöhnlich bewohnte, und weil er sehr ermüdet war, legte er sich ungewöhnlich bald zur Ruhe, nachdem er, wie er immer pflegte, die Thür verschlossen und inwendig verriegelt hatte. Er glaubte noch nicht lange geschlafen zu haben, als er an der Thür ein leises Klopfen vernahm. Er rief herein! ohne in der Schlaftrunkenheit daran zu denken, daß man nicht durch verriegelte Thüren gehen kann. Wie groß war sein Erstaunen, da seine Thür dennoch ohne Anstrengung geöffnet wurde, und ein wohlgebildeter

257
373
459
32.
49
67.
159.

4565.

1426.

544.

264.

2841

2781

UB Düsseldorf

+4119 954 01

5621.

Geister und Gespenster

in einer

Meyers
Buchhandl.

Reihe von Erzählungen

dargestellt.

Ein nothwendiger Beitrag

an den

Hofraths Jung genann Stilling

Theorie der Geisterkunde.

Zweiter Band

abgefasst in

Basel 1810.

im Verlag von Samuel Risch.

9. Lit. 5785

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

29.2403

V o r r e d e .

Seit einem Jahrhunderte machten würdige Männer es sich zum angelegenen, ehrenwerthen Geschäfte, den Wahn- und Aberglauben zu bekämpfen, die Thorheit des Glaubens an Gespenster und an Geister, welche sinnlich auf den Menschen zu wirken vermöchten, zu erweisen. Ihre menschenfreundlichen Bemühungen waren nicht ohne Erfolg; der Nebel, welcher Jahrhunderte lang die Köpfe verdüsterte, hellte sich immer mehr auf, und wenn er dem Lichte der Sonne der Wahrheit nicht gänzlich wich: so hatte man wenigstens gerechte Hoffnung, daß seine Wirkung immer mächtiger und allgemeiner werden, daß die nächste, vielleicht auch erst die nachkommende Generation, im Glanze dieses Lichtes wandeln würde. Der Aberglaube, welcher sonst allgemein herrschte, übte seine Gewalt nur noch über unwissende Menschen; und man hoffte nicht ohne Grund, die Zahl derselben würde sich immer mehr vermindern, weil die Regierungen und die Pädagogen zur Verbesserung des Schicksals

2 0 1 1 0 0

SECRET
NO FOREIGN DISSEM
NO UNCLASSIFIED DISSEM

5785

führt, durch eine Art Deductionen, durch die er freilich keinem Logiker, keinem Menschen von nur natürlichem gesunden Verstande etwas beweist; weil er sie aber [mit Kunstwörtern durchspielt, welche der minder Unterrichtete nicht versteht, und sie mit den pathetischen Worten „da nun hierdurch unwiderleglich bewiesen ist“ oder einem andern ähnlichen Trumpfe beschließt, denkt der Unkundige der Beweis stecke in den ihm unverständlichen Wörtern, und liest gläubig oder vielmehr gläubisch weiter. Manche gewinnt er auch dadurch, daß er seine Gegner als Verächter der Religion und Schrift verschreit, oft auch, eben nicht sehr mairlich, auf sie schimpft.] Gegen so gewonnene Anhänger sind gründliche Widerlegungen so vergeblich verschwendet als Spott, so wirksam dieser auch sonst sich gemeinhin gegen Thorheiten beweist. Die ersten verstehen sie meist nicht, den letzten zählt ihr leichter Glaube zu ihrem Martyrthum, und brühet sich wohl noch damit. Vielleicht vermögen Erzählungen von gespenstischen Erscheinungen, welche sich besonnener und vernünftiger Prüfung als sehr natürliche Ereignisse ergaben, noch am ersten etwas über sie. Ich liefere hier eine Reihe derselben und wünsche herzlich, daß sie für die gute Sache der Wahrheit und Vernunft nicht ganz ohne Nutzen sein mögen.

Die meisten dieser Erzählungen sind aus einem Werke entlehnt, welches der preussische Feldprediger, Herr Wagener, unter dem Titel die Gespenster vor verschiedenen Jahren in sechs Bänden herausgab. Wegen seines hohen Preises ist dieses Buch nicht so bekannt worden, als es verdient hätte, weshalb ich glaube, daß ein Auszug aus demselben so nützlich, als eben jetzt zeitgemäß sein würde. Ich habe daher die merkwürdigsten Geschichten dieses Buches ausgewählt und nach meiner Weise erzählt, wobei ich den doppelten Zweck hatte, sie allgemeiner verständlich vorzutragen, als dieses zuweilen im Originale geschieht, dabei auch sie abzukürzen und von dem Wunderbaren zu entkleiden, das Herr Wagener oft in die Darstellung verwebt. Besonders liebt er Ueberschriften, welche für Gespenstergeschichten, auf gewöhnliche Weise erzählt, schicklicher wären, als für Erzählungen, welche dem Gespensterglauben entgegen arbeiten sollen. Dagegen hat er aber auch viel Gutes, giebt nützliche Winke und liefert einige nicht minder nützliche Abhandlungen. Jene habe ich, mehr oder weniger wörtlich, benützt, diese ausführlich mitgetheilt, und ich denke Herr Wagener kann mir billiger Weise darüber so wenig einen Vorwurf machen, als es ihm zum Vorwurfe

gereichen kann, daß er aus andern Schriften zu seinem Zwecke dienliche Aufsätze entlehnte oder abschrieb. Einige wenige dieser Aufsätze folgen auch hier wörtlich, so wie zwei von denen, welche Herrn Wagener handschriftlich mitgetheilt wurden, weil mich dieses zur deutlicheren Darstellung unerläßlich nöthig dünkte. Dieß ist der Fall bei Nro. 62 im ersten und bei Nro. 2 und 72 im zweiten Bande.

Beigefügt habe ich etliche Gespenstergeschichten aus meiner eigenen Erfahrung, so wie auch die bekanntgewordene Aufklärung einiger, welche Herr Jung erzählt, und sie als wichtige Beweise seines Glaubens aufstellt.

Setzt noch einige Worte über die Veranlassung der Gespenstererscheinungen.

1) Die meisten sind Folge der Furcht und aufgeregter oder erhitzter Einbildungskraft, welche uns ganz natürliche Erscheinungen und Dinge anders darstellen, als sie sind, und ihnen etwas Wunderbares und Furchtbares leihen, welches nur bei einer muthigen und kühlen Prüfung verschwindet.

2) Besonders lebhaft Träume bringen auch zuweilen die Meinung hervor, Gespenster gesehen zu haben, sei es nun, daß der Seher, wie gewöhnlich, im Schlafe oder, in Fieberhitze, wachend träumt. Einen Traum der ersten Art liefert Nro. 1

im ersten Bande, wo der Philosoph, der ihn hatte, vielleicht nicht so schnell zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß er nur geträumt habe, hätte er nicht im Traume die aus seiner Bibliothek genommenen Bücher verkehrt wieder hinein stellen sehen, wachend aber sie in ihrer gewöhnlichen Ordnung gefunden. Zu einem Beispiele der andern Art von Träumen dient die zweite Erzählung in Nro. 25 des ersten Bandes, und Nro. 2 des zweiten Bandes erzählt einen Traum, welcher halb das Werk des Schlafes, halb der erhitzten Einbildungskraft war.

3) In einem Zustande der Krankheit oder besonderer Erregung schafft die Phantasie sich Einbildungen und Truggestalten, welche von schwachen und abergläubischen Personen leicht für etwas anderes genommen werden. Merkwürdige Belege hierzu liefert Nro. 62 des ersten und Nro. 43 und 72 des zweiten Bandes.

4) Bei sehr vielen Gespenstererscheinungen übernehmen Betrüger die Rolle der Gespenster, entweder um bloß Andere zu necken oder für sich gewisse Absichten zu erreichen, geheime Zusammenkünfte noch mehr zu verbergen, Diebstähle zu erleichtern u. dgl. m. Hieher gehören auch die Spiele mit Zauberlaternen und andere Gaukeleien, welche den

Kenner der natürlichen Magie bekannt genug, dem grossen Haufen aber fremd sind, daher von ihm angestaunt und für etwas Uebernatürliches gehalten werden.

5) Zur Schande der Menschheit wurden auch manche Spukereien durch Scheintode veranlaßt, wo der Aberglaube die von ihm Befangenen zu Mördern machte, weil er sie in die Flucht jagte, statt daß sie zur Hülfe ihrer unglücklichen Mitmenschen hätten herbei eilen sollen.

Zu allen in diesem Buche erzählten Gespenstergeschichten werden aufmerksame Leser die Veranlassung in einer der hier angegebenen Ursachen finden, und alle ähnliche Geschichten, welche bis hieher aufgeklärt wurden, hatten keine andern Ursachen, daher man vernünftiger Weise nicht anders glauben kann, als daß eine oder die andere derselben auch allen denjenigen zum Grunde liegt, welche nicht aufgeheilt wurden, weil die Personen, welche solche Abenteuer bestanden, zu furchtsam, abergläubisch oder ungeschickt waren, die natürliche Veranlassung dazu auszuforschen.

Basel den 4ten Juli 1809.

Einen Philosophen, der keine Gespenster glaubt, erschreckt eins.

Wenn der berühmte englische Sittenlehrer und Dichter Pope Bedienten mietete, machte er es zur Bedingung, daß sie keine Furcht vor Gespenstern haben dürften, und weil er wußte, daß Personen, welche nicht die sorgfältigste Erziehung genossen haben, nicht selten aus den Kinderzeiten her noch eine solche Furcht anhängt, gab er sich öfters die Mühe, mit seinen Leuten über die Thorheit und Schädlichkeit derselben zu sprechen, und ihre Nichtigkeit aus Gründen der Vernunft und der Schrift zu erweisen. Diesem Gegner des Gespensterglaubens begegnete folgender sonderbare Vorfall.

Er kehrte von einer Reise auf das Landgut zurück, welches er im Sommer gewöhnlich bewohnte, und weil er sehr ermüdet war, legte er sich ungewöhnlich bald zur Ruhe, nachdem er, wie er immer pflegte, die Thür verschlossen und inwendig verriegelt hatte. Er glaubte noch nicht lange geschlafen zu haben, als er an der Thür ein leises Klopfen vernahm. Er rief herein! ohne in der Schlaftrunkenheit daran zu denken, daß man nicht durch verriegelte Thüren gehen kann. Wie groß war sein Erstaunen, da seine Thür dennoch ohne Anstrengung geöffnet wurde, und ein wohlgebildeter

9. 10. 11.

+4119 957 01

7505